



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Silcher.

Der zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitätsjahr 1845/46 gewählte Herr Professor Dr. Huschke hat die höhere Bestätigung erhalten und wird seine Amtsführung am 15. October d. J. beginnen.
Breslau den 26. August 1845.

Rektor und Senat der Königl. Universität.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Stettin, Königsberg (Provinzialsynode der christl. Gemeinden), Elberfeld, Bonn, Koblenz (Landtags-Abgeord. Brust, die englischen Gäste), Schreiben aus Breslau (die Bekanntmachung des sächs. Ministeriums des Innern). — Aus Coburg Dresden, Leipzig, München, Karlsruhe, Braunschweig (die protestantischen Lichtfreunde), Hamburg und vom Main. — Aus Oesterreich. — Aus Russland. Schreiben aus Warschau. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Großbritannien. — Aus der Schweiz. — Aus Uthen. — Aus der Türkei. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 25. August. — Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, dem Regierungs-Rath Krüger zu Minden den Charakter als Geheimer Regierungskath beizulegen.

Dem Kaufmann Ferd. Krimmelbein zu Barmen ist unterm 20sten d. M. ein Patent „auf eine mechanische Vorrichtung zum Bescheiden des Papiers in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenlegung“ auf 6 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates ertheilt worden.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Horstmar ist von Köfeld hier angekommen.

Der kaiserl. russische Geheime Rath und Senator, v. Fanschawe, ist nach Leipzig abgereist.

In der Spen. Ztg. liest man: Der Hamb. Neuen Zeitung wird aus der Provinz Brandenburg Folgendes gemeldet: „Nach zuverlässigen Mittheilungen sind in jüngster Zeit unsere protestantischen Superintendenten durch ein geheimes Circular angewiesen worden, es fernerhin unter keiner Bedingung zu gestatten, daß für christkatholische Gemeinden für ihre gottesdienstliche Versammlungen die protestantischen Kirchen in Städten oder auf dem Lande eingeräumt werden.“ Die Hamb. Neue Zeitung wird erlauben, daß wir diese Nachricht ihres Correspondenten für eine Unmöglichkeit erklären. In Preußen kann es neben dem öffentlichen Gesetz kein geheimes geben, welches dasselbe widerriefe; das könnte nur in einem Jesuitenstaate der Fall sein.

(D. A. Z.) Aus der Anciennetätsliste der Armee ergibt sich, daß man nach fünfzehnjähriger Dienstzeit Premierlieutenant, nach siebenjähriger als solcher Hauptmann, nach zehnjähriger als solcher Major, nach neunjähriger als solcher Oberstlieutenant, nach dreijähriger als solcher Oberst wird. Zum Avancement vom Obersten zum Generalmajor bedarf es fünf, von da zum Generalleutenant sechs, von da zum General der Infanterie oder Cavallerie etwa zwei Jahre, so daß man also diese höchste Charge unserer Armee nach 57 Dienstjahren (als Offizier) erreichen könnte. Ferner kann man mit annähernder Gewißheit folgern, daß nur die Hälfte aller zu Secondelieutenants Beförderten Premierlieutenants werden, daß von diesen wiederum ein Viertel abgeht, ohne Hauptleute oder Rittmeister zu werden. Nur sieben Zehntel der Letztern werden Majors, und von diesen verlassen die Hälfte bis zwei Drittel den Dienst, ohne die nächsthöhere Charge zu erreichen. Etwa die Hälfte der Obersten und zwei Drittel der Generalmajors erreichen einen höhern Grad.

Stettin, 17. August. (Düss. Z.) Der Magistrat hiesiger Stadt, sonst so loyal gesinnt, hat sich bei der jüngsten Bürgermeistervahl das Mißfallen des Königs zugezogen. Der für Stettin neugewählte Bürgermeister ist bis jetzt höheren Orts noch nicht bestätigt.

Königsberg, 22. August. (Königsb. Z.) Auf vorhergegangene Einladung hatten sich am 19. August die Abgeordneten der christkatholischen Gemeinden Ost- und Westpreußens zu einer gemeinsamen Berathung in Marienwerder eingefunden. Auch Hr. Czernski hatte versprochen, mit den Vertretern aus den Gemeinden der Provinz Posen zu erscheinen, entschuldigte sich aber nach-

her und bat um weitere Aussetzung der Synode zu einer Zeit, wo es nicht mehr möglich war, alle Gemeinden davon in Kenntniß zu setzen, während derselbe in der Zwischenzeit mit seinen Gemeinden in Posen und mit Hinzuziehung von Thorn eine Zusammenkunft veranstaltete, in deren Folge wiederum das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß als das allein richtige aufgestellt wurde. Die Synode in Marienwerder ging von einem andern Gesichtspunkte aus. Sie erkannte, daß grade die vielen mit der Vernunft nicht zu erfassenden Glaubensartikel der alten Bekenntnisse die Ursache religiöser Partheiungen geworden, in deren Folge Zwietracht, Haß und blutige Verfolgungen Jahrhunderte hindurch die Religion der Liebe entweiht haben. Einstimmig wurde daher das auf dem Leipziger Concil angenommene Glaubensbekenntniß als das geeignetste, die weitere Entwicklung der religiösen Erkenntniß fördernd, teibehalten, ohne, wie ausdrücklich bemerkt wurde, dadurch dem persönlichen Glaubensbedürfniß entgegen zu treten. Die Synode erfasste das Christenthum in seiner wahren Bedeutung als die Religion der That, und hat sich dadurch auf einen Standpunkt gestellt, von dem aus allein wahre Religiosität gefördert werden kann. Fernere Berathungen über den Gottesdienst, über innere und äußere Angelegenheit der Gemeinden knüpften das Band der Einheit dauernder und fester. Die Verhandlungen der Synode werden veröffentlicht werden, und da zu gleicher Zeit auch in Breslau eine Synode versammelt war, wird durch Austausch und Vereinbarung der beiderseitigen Beschlüsse ein wesentlicher Fortschritt bewirkt werden. Es nahmen 21 Abgeordnete, worunter 3 Prediger, an den Berathungen Theil.

Elberfeld, 22. August. — Durch Barmen sind wieder vier Diakonissen aus Kaiserswerth nach Berlin gereist, um dort eine neue weibliche Station in der Charité zu übernehmen.

Bonn, 20. August. (Rh. B.) Es darf als erfreuliches Beispiel der zu nehmenden Beherzigung unserer arbeitenden Klasse bezeichnet werden, daß, wie wir vernehmen, der Präsident der Elberfelder Handelskammer die dasige Kaufmannschaft zu einer Berathung eingeladen, welche Maßregeln zu Gunsten der zahlreichen Fabrikarbeiter bei der voraussichtlich eintretenden Theuerung der Lebensmittel zum Gegenstande hat.

Koblenz, 18. August. (Erier. Z.) Der Landtagsabgeordnete Brust ist dem Vernehmen nach durch Beschluß der Rathskammer des hiesigen Königl. Landgerichts wegen des ihm zur Last gelegten Vergehens des Gewohnheits-Zinswuchers zugleich mit einer andern Person, welche sich durch Vermittelung der wucherischen Geschäfte an dem Vergehen betheiligt haben soll, vor die Zuchtpolizeikammer verwiesen worden. Eine Verweisung vor das entscheidende Strafgericht erfolgt nach der Rheinischen Kriminal-Prozessordnung bekanntlich, sobald sich in der durch den Instruktionsrichter geführten Voruntersuchung „genügende Anzeigen“ einer strafbaren Handlung herausgestellt haben; die Verweisung unterstellt mithin keineswegs den vollen Beweis der That, welcher überhaupt nach Rheinischen Gesetzen nicht aus den der Rathskammer vorliegenden Akten der vorläufigen Instruction, sondern nur aus der mündlichen Verhandlung vor dem erkennenden Gerichte geschöpft werden kann.

Koblenz, 20. August. (Ebf. Z.) Das Benehmen der hohen englischen Gäste dahier war nicht geeignet, Sympathien für dieselben zu erwecken, vielmehr unterhält man sich mit vieler Indignation über dieses Hinwegsetzen über die gewöhnlichsten Regeln der Schicklichkeit. Eine Hofdame unserer Königin gab vor dem versammelten Hofe 2 hohen englischen Herren deren Nichtbeachtung der Etiquette auf eine sehr beißende Weise zu verstehen. — Wegen der hier gegen Dr. Zirndorfer von Frankfurt angeblich verübten Mißhandlungen ist auf Betreiben der Staatsbehörde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und es sind schon viele Zeugen vorgeladen. Nach einer spätern Aeußerung des Begleiters des Dr. Zirndorfer, des Kaufmann Lehrs aus Hamburg, wäre die Sache inzwischen nicht so arg und namentlich Dr. Zirndorfer nicht thätlich mißhandelt worden. — Die Gasbeleuchtung unserer Stadt ist einem Pariser Hause (Dianchet) für den Preis von 3 1/2 Pf. pr. Stunde die Flamme übergeben worden.

+++ Breslau, 23. August. — Die Leipziger Ztg. vom 23ten d. M. eröffnet ihr Blatt mit einer „Bekanntmachung“ des königl. sächs. Ministeriums des Innern, welche also anhebt:

„Viele auswärtige Zeitungen, insbesondere auch die Magdeburger und Schlesische Ztg., enthalten über die beklagenswerthen Ereignisse des 12. August d. J. in Leipzig so offenbar töswillige und aufregende, selbst die bekannten und zweifellosen Thatsachen unwahr darstellende Artikel, daß sich das unterzeichnete Ministerium des Innern hat veranlaßt finden müssen, bei den betreffenden Regierungen die geeigneten Anträge zu thunlichster Verhinderung solcher Nachrichten zu stellen.“

Wir glauben unsern Lesern über diese unerwartete ängstliche Denunciation einige aufklärende Worte schuldig zu sein. Wenn dieselbe, wie es scheint, gegen unsern wackern Leipziger Correspondenten gerichtet ist, so dürfen wir versichern, daß wir mit leichter Mühe jene Beschuldigung vor allen ächten Vaterlandsfreunden Sachsens widerlegen können. Die Berichte desselben sind, wie seine Handlungen, voll edler patriotischer Gesinnung. Allerdings versucht er zuweilen, der allgemeinen Stimmung in Leipzig Worte zu geben; aber das ist nicht aufregend. Uebrigens wissen wir nicht recht, wie unsere Regierung dem freundschaftlichen Antrage des sächsischen Ministeriums willfahren soll. Unsere Regierung kann so wenig, wie wir, aus der Ferne beurtheilen, ob die hier eingehenden Berichte ganz, halb oder gar nicht wahr sind. Deswegen scheint uns die „thunlichste Verhinderung“ der von der sächsischen Regierung gefürchteten Nachrichten nur auf zwei Wegen erreichbar, deren Würdigung wir der öffentlichen Meinung überlassen. Entweder müßten nämlich alle Nachrichten, gleichviel ob wahr oder unwahr, unterdrückt werden, deren Veröffentlichung dem sächsischen Ministerium irgend wie unangenehm sein könnte, oder wir müßten Befehl erlassen, was das Kürzeste wäre, keine sächsischen Nachrichten aufzunehmen, als — aus der guten Leipziger Zeitung.

Für etwas sind wir jedoch dem sächsischen Ministerium bei seiner Denunciation dankbar, für deren Veröffentlichung; denn durch dieselbe übernimmt es im Voraus unsere Entschuldigung bei dem Publikum, wenn wir etwa künftig nicht mehr im Stande sein sollten, mit derselben Theilnahme und Ausführllichkeit aus Sachsen zu berichten, wie bisher.*

Deutschland.

Coburg, 20. August. — Noch am gestrigen Abend nach eingetommener Reise-Collation verließen die Königin Victoria mit Ihrem Gemahl das hiesige Schloß, die Ehrenburg, um das Schloß Rosenau zu beziehen. Nach dem erschienenen Programme der Festlichkeiten wird den 22. August das Gregoriusfest, ein Kinderfest, auf einem an die Stadt angrenzenden Wiesenplatze stattfinden. Die höchsten Herrschaften werden den Auszug der Kinder vom Residenz-Schloß aus ansehen; sodann wird daselbst unter Zelten um 3 Uhr Nachmittags eine Tafel stattfinden. Abends ist Ball mit Zuziehung der größeren Hof-Gesellschaft, der vorgestellten Fremden und eines ausgewählten Theils der Stadtgesellschaft. Den Tag nach der Feier des Geburtstages des Prinzen Albrecht (26ten d.) auf Schloß Rosenau wird J. Maj. Coburg wieder verlassen.

Dresden, 19. August. (Brem. Z.) Heute fand man in der Altstadt an vielen Straßenecken, öffentlichen Gebäuden, z. B. dem Packhof, dem sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtscomptoir, der Brühlischen Terrasse u. Zettel angeklebt mit den Worten: „Fort mit den Jesuiten! nieder mit den Jesuiten!“

Leipzig, 17. August. (Köln. Z.) In Bezug auf die hiesigen Ereignisse ist den Einwohnern ein anderer Fall noch im Gedächtniß, wo anders gehandelt wurde. Im Jahre 1831 war ein förmlicher Aufstand. Damals waren aus richtiger Vorsicht vier Compagnien Communalgarde aufgestellt, und diese hielten die Angriffe der Auführer 6 Stunden lang mit dem Bayonnette ab, sie wurden durch unzählige Steinwürfe verwundet und schossen nicht, sie hatten einen förmlichen Aufbruch zu

* Wir ersuchen diejenigen Zeitungsredactionen, welche der sächsischen Ministerial-Bekanntmachung Raum gegönnt haben, auch obige Erläuterung gefälligst aufzunehmen. D. R.

bekämpfen und schossen nicht. Und als endlich nochge- drungenen Truppen herangezogen werden mußten, feuerten diese drei Mal, und es fielen zwei Menschen. Jetzt feuerten sie ein Mal, und es fielen mehr Menschen todt nieder.

Leipzig, 20. August. (Wes.-Z.) Die Commission zur Untersuchung der Vorfälle inquirirt aufs Strengste. Männer, von denen man nicht wußte, daß sie dabei gewesen, werden gefordert und streng verhört und Spuren von Bestechungen der Jungen zum Einwerfen der Fenster sollen sich bereits gefunden haben. Man spürt von allen Seiten, und Laufschreie in verschiedenen Gewändern zeigen sich an öffentlichen Orten, um die Gesinnungen Einzelner und den Geist der Bevölkerung zu erforschen. Doch ist Alles ruhig.

Leipzig, 23. August. (D. A. Z.) Heute ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden: „Die Ordnung und Ruhe der Stadt sind wieder hergestellt und gesichert; wir fühlen uns daher gedrungen, den sämtlichen Führern und Mitgliedern der Communalgarde für die unermüdete Ausdauer und den aufopfernden Pflichteifer, womit sie, auf rühmliche Weise unterstützt durch die freiwillig hinzugegetretenen Studierenden unserer Universität, sowohl nach den von dem Herren Stadt-Commandanten gemachten Mittheilungen als nach unsern eignen Wahrnehmungen den beschwerlichen Wachtdienst bei Tag und Nacht so willig und pünktlich geleistet hat, in unserm eignen, wie im Namen aller hiesigen Einwohner unsere Anerkennung und unsern Dank hierdurch öffentlich auszusprechen Leipzig, am 22ten August 1845. Die Königl. Kreisdirection. v. Brodzem. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Gross.“

München, 21. August. — Der König und die Königin von Preußen übernachteten gestern in Donauwörth und trafen heute alhier ein.

Karlsruhe, 19. August. (Wes.-Z.) Aus gut unterrichteter Quelle kann ich Sie versichern, daß die Regierung daran denkt, gegen Carl Welker wegen der von ihm und dem politischen Flüchtling Schulz herausgegebenen Schrift einen Prozeß einzuleiten. Die hessisch-darmstädtische Regierung hat sich mit einer Beschwerde über diese Schrift an den deutschen Bund gewendet. Der badische Gesandte bei der Bundesversammlung stellte, als diese Angelegenheit zur Besprechung kam, die Frage: Weshalb sich die darmstädtische Regierung nicht direct an die badische gewendet habe, die sofort bereitwillig gewesen sein würde, den Weg Rechtsens in Betreff der genannten Schrift einzuschlagen?

Braunschweig, 21. August. (D. A. Z.) Gestern fand auf der Aße, einem in der Nähe von Wolfenbüttel gelegenen Waldgebirge, eine längst verabredete Versammlung der protestantischen Lichtfreunde statt. Man vereinigte sich im Freien, da es an Räumen zur Aufnahme der Zusammengekommenen, deren Zahl zwischen zwei- und dreitausend betragen haben mag, fehlte. Ueblich war aus bekannten Gründen nicht erschienen, hatte aber eine Rede gesehnet, welche der Pastor Strinmeyer den Anwesenden vorlas. Darauf hielt der Pastor Heffemüller eine sehr gebiegene und allgemein ansprechende Rede, in welcher nach einer treffenden Schilderung des Geschichtlichen und Positiven die religiösen Anforderungen der Zeit unumwunden ausgesprochen wurden. Eine passende Abschiedsrede des Pastors Behrens aus Sangleben und ein Gesang schloß die Verhandlungen; eine neue Zusammenkunft ward für den bevorstehenden Herbst in Braunschweig selbst vorgeschlagen.

Hamburg, 22. August. — Man spricht seit einiger Zeit davon, daß die beiden Mecklenburge, Oldenburg, Hannover und die Hansestädte einen besondern norddeutschen Zollverein bilden werden.

Vom Main, im August. (Mainz. Z.) Einige Zeitungen verbreiten die Nachricht, in Kurhessen sei die Bildung deutsch-katholischer Gemeinden verboten und die Verbreitung ihrer Lehre polizeilich untersagt worden. Diese Nachricht ist vollkommen ungegründet, denn die Verfassungsurkunde sagt im §. 30: „Jedem Einwohner steht vollkommene Freiheit des Gewissens und der Religionsübung zu.“

O e s t e r r e i c h .

Prag, 20. August. — Heute Nachmittags um drei Viertel auf fünf Uhr ist der Eröffnungszug der Prager-Dmüzer Staatsbahn mit den Erzherzogen Franz Karl, Joseph Palatin und Stephan, und den geladenen Gästen glücklich unter lautem Jubel der gesammten Bevölkerung Prags in unserer Hauptstadt eingetroffen. Die Abfahrt von Dmütz war 10 Minuten nach 6 Uhr früh geschehen.

Von der böhmischen Grenze, 12. Aug. (Köln. Z.) In der zu Adersbach vom dortigen Grundherren errichteten Spinnmühle steht ein Spinnmeister aus Westphalen an der Spitze und bildet bereits recht tüchtige Spinner heran, obgleich die Mühle erst kurze Zeit besteht. Die besseren Spinner verdienen täglich bis 4 Sgr.

Spinnlohn, was demnach weit mehr ist, als mit der Weberei verdient werden kann, so wie die Löhne im Allgemeinen dormalen stehen. Die besten englischen Spinnmaschinen vermögen nicht mit dem in Adersbach gesponnenen Handgarn Concurrenz zu halten, sowohl in Hinsicht auf Feinheit und Gleichmäßigkeit, als auch in Betreff der Preise; dabei spricht nun außerdem noch die Haltbarkeitsfrage bedeutend zu Gunsten des Handgespinnstes mit.

R u s s i s c h e s R e i c h .

St. Petersburg, 17. August. — Unsere Zeitungen enthalten neuere Nachrichten vom Kaukasus über einen Zug, welchen die Truppen nach Dargo (Tark), und endlich zurück nach der Festung Gersel-Aul gemacht haben. Der Zug nach Dargo wurde am 18. Juli unternommen. Der Tschersche Wald war durch starke Verhau gesperrt worden, doch machten sich die Bajornetze der Truppen überall Bahn und erreichten, nachdem sie alle Hindernisse der Natur und den verzweifelten Widerstand des Feindes überwunden hatten, Dargo, den Hauptzufluchtsort des Anführers der Tscherschen, Schamil. Dieser hatte die Zerstörung seiner Wohnung und der übrigen Gebäude bereits begonnen und die russischen Truppen vollendeten dieselbe. Während die Truppen in Dargo standen, hatte der Gen.-Lieut. Kluck v. Klugenau, welcher einem Proviant- und Munitionstransport aus Andi entgegenesetzt war, ein Gefecht mit den Bergvölkern in dem Tscherschen Walde. Nachdem die Colonne wieder zurück war, hielt es der General Woronzow für unnütz, länger in Dargo zu verweilen, und brach am 25. von dort gegen die Schaaren des Schamil, die auf den Höhen von Zentera verschanzt standen, auf. Der Feind wurde geworfen und die russ. Truppen setzten ihren Marsch, unter beständigem hartnäckigen Gefecht, durch den Wald am linken Ufer des Arat bis zu der kleinen Fläche bei dem Dorfe Schaugal Berda fort, wo Halt gemacht wurde. Hier wartete man auf Nachrichten von dem Gen.-Major Freitag, der mit 7 1/2 Bataillonen, 13 Kanonen und 300 Kosaken dem Oberbefehlshaber entgegenkommen sollte. Nach einem Kampf mit den Gebirgsbewohnern, die sich seinem Vordringen widersetzen, war dieser General mit seinen Truppen in Miskit angelangt, und sodad die Nachricht davon eintraf, rückte der Oberbefehlshaber ihm entgegen, so daß die vereinten Truppen am 1. Aug. bei Gersel Aul anlangten. „Also hat,“ sagt der Bericht, „das Hauptbetätigung der activen Truppen innerhalb 6 Wochen seinen Weg durch Tschirkei, im Lande der nicht unterworfenen Gebirgsbewohner verfolgend, Salabavia, Gumbet, Andia und Tschkeria durchzogen, ist durch bis dahin den Russen meist unzugängliche Gegenden gedrongen und hat, nachdem es alle ihm von der wilden Gebirgsnatur, dem rauhen Klima, unwegsamen Wäldern und einem verzweifelten Feinde entgegengesetzte Hindernisse überwältigt, einige Male die Stämme der Gebirgsbewohner geschlagen, Dargo, den Sitz der Herrschaft des Schamil, zerstört und bei Gersel Aul wiederum die Gränze des uns unterworfenen Gebiets betreten.“

Von der russischen Grenze, 8. August. (Köln. Z.) In sehr vielen vertrauten und engeren Kreisen der russischen Hauptstadt scheint man auf die „glänzenden Siege“ des Grafen Woronzoff über die Bergvölker bei Weitem nicht den Werth zu legen, den er denselben selbst beimisst. Seine Eroberung, sagt man, bestehe in weiter nichts, als in einigen verbrannten Dörfern und kahlen Bergschluchten, die er höchstens so lange behaupten könne, als seine Kanonen das Terrain beherrschen. General Woronzoff scheint übrigens, was die Treue seiner Berichte betrifft, sich seine Vorgänger oder den Julius Cäsar, der bekanntlich im gallischen Kriege seinen Verlust mit den Worten abzuthun pflegte: „Von den Unseligen sind nur wenige gefallen,“ zum Muster nehmen. Jedermann ist wenigstens darüber ertäunt, daß die Bergvölker, trotz des verzweifelten Widerstandes und ihrer trefflichen Stellungen, den Russen kaum ein paar Duzend Leute tödten und verwunden konnten. Die tcherkessischen Kugeln müssen demnach zum ersten Male ihr Ziel verfehlt haben, die tcherkessischen Säbel, sonst so sehr gefürchtet, zum ersten Male machtlos an den Köpfen der Russen abgeprallt sein. Auch enthalten die Privatmittheilungen mancherlei Einzelheiten, deren in den veröffentlichten Depeschen des Grafen Woronzoff keine Erwähnung geschieht. So ist verschwiegen, daß die Russen auf ihrem Zuge, bevor sie nur eines Feindes ansichtig wurden, eine Menge Leute durch die feindlichen Kugeln verloren, welche aus jedem Busche, aus jeder Schucht entsendet wurden, — verschwiegen, daß zahlreiche Soldaten den Entbehrungen und Strapazen des Marsches unterlagen. Gewiß ist auch, daß der Verlust der Russen bei Einnahme der Höhe von Andy sehr bedeutend war.

Warschau, 21. August. — Durch einen Beschluß des Administrationsrathes des Königreichs Polen werden nachstehende, zu Vermögenskonfiscation und zum Civiltode verurtheilte polnische Emigranten; Stan. Spojnacki, Lubn. Hoffman, Stan. Kasperki, Jof. Kawedi, Alex. Kojanowski, Moriz und Thomas Mikulowski, Fürst Bogumil Mirski, Konst. Nidecki, Jof. Piotrowski, Martin Romiszewski, Konst. Uszynski, Zenon Wisnierski und Woleslaw Wyszkierski, die zufolge der ihnen ertheilten Amnestie die Erlaubniß nach Polen zu-

rückzukehren, erlangt haben, wieder in den Besitz ihrer bürgerlichen Rechte gesetzt. — In den bereits erwähnten Auszügen aus dem Abrisse der Thätigkeit der Behörden im Königreiche Polen während des Jahres 1841 wird bemerkt, daß im genannten Jahre 409 Personen (ohne weitere Angabe ihrer Konfession) im Königreiche Polen zur griechisch-russischen Kirche übergingen. — Aus der Stadt Krasnystaw, Sub. Lublin, wird folgendes interessante Faktum gemeldet. Die Landleute aus neun zum Majorat Krasnystaw-Bialka gehörenden Dorfschaften versammelten sich am 2ten d. in der ehemaligen Kathedralkirche zu Krasnystaw zu einem von ihnen selbst veranstalteten Dankgottesdienste für die ihnen gewordene Wohlthat, daß sie von der bisherigen Robotpflichtigkeit befreit und Zinsbauern wurden. Der Geistliche Wojarski setzte ihnen in seiner Predigt die Wichtigkeit der erlangten Wohlthat auseinander, die ihre ganze Existenz feststelle, und ermahnte sie zur Arbeitsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Die Landleute gaben ihm laut ihren Dank durch zweimaligen allgemeinen Zuruf während der Predigt zu erkennen. — Pfanbrieife 99 1/2.

F r a n k r e i c h .

Paris, 20. August. — An der Börse herrschte heute große Lebhaftigkeit. Es hieß, der König lasse auf dem Schlosse von Tu Vorbereitungen für den Empfang der Königin Victoria auf deren Rückreise aus Deutschland, treffen. Später jedoch wurde verschert, daß diese Vorbereitungen dem Empfange des Prinzen von Salerno gäßen.

Der König nimmt an den Ereignissen in Deutschland das größte Interesse. Bekanntlich läßt er sich täglich Zeitungsberichte aus allen fremden und einheimischen Zeitungen liefern u. da gegenwärtig Deutschland so viel Stoff liefert, so ist für die Zeitungsberichte von dorther der Abgang des täglichen Couriers von hier nach Tu auf den Nachmittag verlegt worden. Auch der Minister Guizot läßt sich täglich die deutschen Nachrichten zusenden und begiebt sich häufig von dem Val Nicker nach Tu, ohne daß jedoch seiner Audienzen in den Hofberichten Erwähnung gethan würde. Unsere Zeitungen füllen den größten Theil ihrer Spalten mit Nachrichten aus Deutschland, jetzt mit den Aufsitzen in Düsseldorf und Leipzig. (Ueber die letzteren Ereignisse sind aber die Mittheilungen sehr ungenau.)

Heute hat vor dem Zuchtribunal das gerichtliche Verfahren begonnen gegen 15 Zimmergesellen, die ange-schuldigt sind, in eine Coalition getreten zu sein, um Lohnerhöhung zu erlangen.

General Delarue ist an Bord der Dampfschiff „Titan“ von Langer zu Port Vendres angekommen.

Der Constitutionnel spricht sich nunmehr über die Jesuitenfrage dahin aus, daß, wenngleich der heil. Vater in so weit den Wünschen des französischen Gouvernements nachgegeben, daß er die Auflösung der in Frankreich bestehenden Jesuitenhäuser befahl, so würden die Jesuiten ihre Wirksamkeit in Frankreich dennoch nicht aufgeben, wenn auch in veränderter Form und in beschränkterer Ausdehnung. Die Jesuiten würden keinesweges ihr auf den Namen vertrauter Personen eingeschränktes Besitztum verkaufen, vorläufig würden sie es an andere autorisirte oder geduldete Congregationen zu vermieten suchen. Sie würden sich nicht trennen, sondern nur in geringerer Zahl zusammen leben, sie würden unter den Namen von Hülfsgeistlichen verschiedenen Diöcesen und Pfarreien sich anschließen. Die Novizenzeit würde nicht mehr in Frankreich abgehalten werden, und erst nach deren Ablauf werden die jungen Jesuiten in Frankreich weilen dürfen; schließlich meint der Constitutionnel, daß, außer der veränderten äußern Gestalt, der Jesuitenorden denselben Einfluß und dieselbe Wirksamkeit wie zuvor behaupten werde.

S p a n i e n .

Madrid, 14. August. — Aus Reus schreibt man, Don N. Prats, Oheim des Generals Prim von mütterlicher Seite, sei verhaftet worden.

G r o ß b r i t a n n i e n .

Der Standard berichtet schon von den in Leipzig am 12. Aug. stattgehabten Unruhen mit dem Zusätze, daß die Truppen Feuer gegeben und 9 Personen getödtet hätten, die unmittelbare Ursache davon aber nicht aufgeklärt sei. Die Morning Chronicle sagt: Berichte aus Deutschland entwerfen eine beklagenswerthe Schilderung von dem Zustande in Sachsen und andern Theilen Deutschlands, aus Anlaß der dort vormaltenden und täglich zunehmenden religiösen Bewegung. Es wird nun wohl eine wahrheitsgetreue Darstellung der Unruhen gegeben, nur wird Luthers Kernsied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ (das englische Blatt druckt: „Eine feste burg ist unsern Goth“) als aus — Schil-lers Räubern entlehnt, angeführt!!

S c h w e i z .

Nargau. Laut einer Correspondenz der Eidgenöss. Ztg.“ wäre zunächst kein neues Attentat von hier aus gegen Luzern zu beforgen und die Möglichkeit eines solchen hinge überhaupt von dem Verlauf der Dinge in Bern ab.

G r i e c h e n l a n d .

Athen, 10. August. (A. Pr. Z.) Als Kolettis dem Metaxas die Liste der zu ernennenden Senatoren zeigte, antwortete dieser: „Ah, sehr schön, folglich bin ich nicht mehr Minister, denn ich will nicht zum Umsturze des

Reiches beigetragen haben.“ Er fuhr sogleich zum Kö- nige, der ihm auch die gewünschte Entlassung ertheilte. — Speronius ist nach der Insel Zea verwiesen und dem Herrn Londos Skavellos soll ein gleiches Schicksal bevorstehen. Chrestides und Theothokys will man nicht als Senatoren anerkennen. Kalgis hat 15 Tage Arrest in Folge seines Streites mit Grivas, und diesem sind nach Aufhebung der Kammern 12 Tage Arrest zuertheilt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. (N. Z.) An mehreren Orten sind wieder neue Aufstände ausgebrochen. In Bagdad hat sich der Untergouverneur gegen den Gouverneur empört, er wurde jedoch geschlagen und entfloh nach Persien. In Mossul empörten sich mehrere Kurden- Beys gegen den dortigen Pascha. Besonders aber in Wan greift der Aufstand immer weiter um sich. Schon gegen 150,000 Rebellen sollen unter Waffen stehen. Wahrscheinlich ist die Zahl sehr übertrieben.

Alexandria, 26. Juli. (N. Z.) An den Festungs- werken wird rüstig fortgearbeitet und schwere Geschütze sollen in Frankreich bestellt sein. Alexandria verschönert sich mehr und mehr. Hr. Bonfort, der Geschäftsträger Ibrahim Pascha's, hat Befehl erhalten sogleich nach Paris abzugehen um den ältesten Sohn Ibrahim's ab- zuzuholen, der schlechter Ausführung halber von Marshall Soult aus der ägyptischen Schule ausgeschlossen worden. Der Empfang, den er seitens seines Vaters und Groß- vaters zu erwarten hat, wird kein glänzender sein. Man wird ihn, als warnendes Beispiel für die andern, nach dem Sennaar schicken.

Amerika.

New-York, 1. August. — Die hier erscheinende „Deutsche Schnellpost“ theilt in dem Berichte eines Augenzeugen über die Feuersbrunst vom 19. v. M. und insbesondere über die dabei stattgehabte Explosion unter Anderm noch Folgendes mit: „Halb vier Uhr schlug es, und die Glocken hörten auf, ihre Klageklänge über den bedrohten Stadtheil zu tragen, denn der Brand hatte sich mit den Trümmern dieser wenigen Häuser bereits auf den Grund gesetzt, und viele Zuschauer kehrten der Stätte beruhigt den Rücken, als ein dumpfes Getöse gleich dem entfernten Gewehrfeuer eines Detachements Tirailleurs hörbar wurde. Wenige nah- men Notiz davon, bis es im Verlauf einer Minute einem meilenweit entfernten Kanonendonner gleichkam. Nach gegenseitigem Hin- und Herfragen unter der er- regten Menge hörte man plötzlich den verhängnisvollen Ruf: „Gun powder!“ (man glaubte nämlich, daß in dem angeblich nur Salpeter enthaltenden Waarenlager von Crockett und Warren, das in die Luft flog, Pulver enthalten gewesen sei; s. unten) und wie eine von Wöl- fen überraschte Herde stürzte der dichte Schwarm von dem Gefahr drohenden Orte. Aber in demselben Augenblicke erdröhte die Luft von einem furchtbaren, von einem Blitze begleitenden Knall, dem der stärkste Don- ner am Det, wo dieser einschlägt, nicht gleichkommen kann. Die Häuser erbebten und der Boden schien unter den Füßen zu weichen. Panischer Schrecken ergriff

die im Gedränge wogende Menschenmasse, die schonungs- los Alles zertretend und niederwerfend, was sich ihr in den Weg stellte, von dem Ort der Verwüstung eilte. Da wiederholte sich Knall und Blitz noch furchtbarer, und mit gewaltigem Krachen, als wären tausend Feuer- schlünde, gefüllt mit Kartätschen, auf Einmal losge- brannt, bastet ein an der Brandstätte gelegenes Haus in Broad-Str., Tod und Verderben um sich und der be- stürzten Menge nachspeiend — denn aus dem Höllen- pfuhl flogen ganze Steinmassen, eiserne Läden, Balken, Thüren ic. nach allen Richtungen hin; es riß die näch- sten Gebäude mit sich fort, waf die Feuermasse wie eine fließende Lava bis auf hundert Schritte entfernte Häuser und verpestete die Luft mit einem Dunst, der mich wohl an 15 Secunden meines Athems beraubt hielt. Während die aufgeflogenen Trümmer und die vom Luftdruck eingedrückt Fensterscheiben in den an- stoßenden Gassen herabfielen, waren sämmtliche Häuser in der Runde von den Flammen ergriffen und loderten hell auf. Ans Löschen konnte da natürlich nicht so bald gedacht werden, und es dauerte eine Weile, bis sich die aus einander gebüßenen wackeren Feuerleute wie- der sammelten.“ Das vom Stadtrath ernannte Unter- suchungs-Comitee hat, wie man hört, die Ansicht aus- gesprochen, daß bis zu diesem Augenblicke die Angabe, in Crockett und Warren's Magazin sei Pulver gewesen, nicht im Geringsten sich bestätigt. Doch wird das Ge- räusch laut, es hätte sich in der unmittelbaren Nachbar- schaft dieses Hauses Pulver befunden.

Miscellen.

Berlin. Das traurige Loos der dem Kaufmanns- stande angehörigen Handlungsdiener und Lehrlinge, be- sonders der Materialisten, die in der Regel des Mor- gens von 4 Uhr an bis Abends nach elf Uhr ununter- brochen zu arbeiten gezwungen sind, und erst nach vier- zehn Tagen einmal einige Stunden Freiheit zu ihrer Erholung erlangen, ist die Ursache dieser Zeilen. Mit allgemein großer Freude wurde im vorigen Jahre von den B. drückten die Verordnung des k. Polizei-Präsid- ums: die äußere Heilighaltung des Sonntags betreffend, begrüßt, kam aber durch darunter leidende Theile nicht zur Anwendung. Vom religiösen und politischen Stand- punkt aus betrachtet, war die Anwendung der genann- ten Verordnung gewiß nicht zu verwerfen, und konnte wohl nur deshalb nicht in Kraft treten, weil sie dem allgemeinen Besten entgegen war. Wenn nun dieselbe der Art gefüllt werden könnte, daß Sonntags alle Lä- den ohne Ausnahme geschlossen sein müßten, und zwar nicht bei 5 Thaler, sondern 50 Thaler Strafe, dann würde sich das Publikum auch willig finden, seine Be- dürfnisse für den Sonntag am Sonnabend zu holen, und dadurch keinem der Herren Prinzipale ein Abb.uch geschehen, derselbe aber, wie der Commis und Lehrling, wöchentlich einen Tag der Ruhe und Erholung genießen. (Spen. Z.)

Potsdam, 22. August. — Gestern wurde hier in der Havel nicht sehr weit von der Säntickerbrücke die Leiche eines jungen Mannes gefunden, deren Obduction

und heute stattgehabte Section der Möglichkeit eines stattgehabten Mordes Raum geben. Die allgemeinste Theilnahme erweckte es, als man erfuhr, daß es der 22jährige Sohn des Vorstehers der deutsch-katholischen Gemeinde Bourzoutschy ist, der heute vor acht Tagen Abends aus dem väterlichen Hause fortgegangen war, um einen Bekannten zu besuchen und dessen Rückkehr vergebens erwartet wurde. Die Obduction und Section soll Umstände ergeben haben, die einen Selbstmord fast unmöglich erscheinen lassen, dagegen sie der dringenden Vermuthung Raum geben, daß der Verunglückte am 15ten Abends durch Stiche mit einem von einer Des- genklinge geformten Instrument ermordet und sodann ins Wasser geworfen worden ist. (Voss. Z.)

Schweinfurt, im August. In unserem gesegneten Franken findet die Errichtung der Kunstmahlmühlen immer mehr Beifall. Unsere städtische, vor drei Jahren erbaut und mit Wasserkraft betriebene besteht aus zehn Mahlgängen, durch welche bei günstigem Wasserstande 60 bis 70 Scheffel Getreide täglich gemahlen werden können. Der Absatz ist so bedeutend, daß sie die An- forderungen kaum mehr befriedigen kann und daß die Stadt, wenn sie die Mühle in eigener Administration behalten hätte, statt sie zu verpacken, in wenigen Jahren ihr Anlagekapital ersetzt gesehen haben würde. Gleich günstige Erfahrungen hat man in Neumarkt gemacht, wo die vor 18 Monaten errichtete Kunstmahlmühle bei fünf Mahlgängen täglich 60 Scheffel Mehl liefert. Der große Vortheil solcher Anlagen wird sich besonders dann bewähren, wenn es sich darum handelt, von unserem Ueberflusse in ferne Gegenden zu senden, weil Mehl ungleich transportabler ist, als Getreide.

Auf dem Umschlage des ersten Bandes von Sue's „Mystères de Paris“, brüssler Nachdruck, liest man folgende Anzeige, an Orthographie unübertrefflich: „Clas- sique français nouvelle ed. 1842. Diese Taschen- ausgabe der französischen Classiker haben wir in Gemein- schaft mit dem Pariser-Verleger veranstaltet, und ist solche — um jede Verwechslung mit andern Ausgaben zu verhindern — mit anseherer Firma versehen. Vorzügliche Correctheit! deutsche Druck und schönes weißes Papier sind die Vorzüge die derselben den schnellsten Absatz ver- sprechen.“

Ein seltsames Phänomen beschäftigt in diesem Augen- blicke die Gelehrten und Neugierigen von Chateauroux. Es ist nämlich im Dorfe Chapepin in der Gemeinde Mars ein Kind mit zwei Köpfen, zwei Leibern, nur einem Becken, und vier Beinen, wovon das eine unent- wickelt ist, geboren worden. Da Doppelkind lebt seit vier Tagen und wird von der Mutter, der Frau Gra- zon, abwechselnd gesäugt. Die Giedmassen besitzen voll- ständige Kraft und bewegen sich normal. Spekulanten haben versucht, das Kind den dürftigen Eltern, die fünf andere Kinder haben, abzukaufen, doch die braven Leute erklärten, sie würden die arme Kreatur nicht verlassen. Man hat bereits einen Bericht an die Akademie der Medizin eingereicht.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 26. August. — Herr Stadtverordneten- vorsteher Gräff hat in der heutigen Zeitung mit Hin- sicht auf einen in No. 196 d. Z. befindlichen Artikel eine Erörterung gemacht, welche weniger den bezeich- neten Auffas, als den Verfasser eines andern in No. 176 d. Z. berührt. Nach den Worten des Herren Stadt- verordnetenvorstehers Gräff hat die Stadtverordneten- versammlung in dem letzteren den Ausdruck „beleidig- ender Geringschätzung und Verdächtigung“ zu finden geglaubt und erwartet, der Verfasser „werde selbst auf Namhaftmachung dringen, um offen den anonym gemachten Angriff zu vertreten.“ Ehe dies ge- schehen konnte, mußte der Verfasser doch unbedingt erst die Ueberzeugung haben, daß sich Jemand, und wis- sen, wer sich von ihm beleidigt glaube. Herr Stadt- verordnetenvorsteher Gräff wird mir zugestehen, daß ich aus den sonderbaren Andeutungen des gewöhnlichen Re- ferenten der Breslauer Communalberichte jene Ueberzeu- gung nicht entnehmen konnte, und wohl auch erfahren haben, daß derselbe meiner directen Aufforderung, sich deutlich auszusprechen, ein beharliches Schweigen ent- gegensezte. Das einzige Factum, was vorlag, war, daß die Stadtverordnetenversammlung meinen Namen zu er- fahren wünschte. Da ich mir nun nicht bewußt bin, irgend etwas gegen diese Versammlung begangen zu haben, so war ich in meinem guten Rechte, wenn ich den Herrn Red. ersuchte, meinen Namen bis auf gerichtliche Aufforderung zu verschweigen. Eine Veran- lassung zu einer „offenen Vertretung des anonym ge- machten Angriffes“ lag also nicht eher vor, als bis ich durch Herrn Stadtverordnetenvorsteher Gräff erfuhr, daß sich wirklich Jemand, und zwar die Wohlöbliche Stadt- verordnetenversammlung von mir beleidigt oder gering- schätzig behandelt glaube. Jetzt ist es Zeit zu einer of- fenen Vertretung meiner Handlung, und hier ist sie, nicht mehr anonym, sondern durch meine Namensunter- schrift geleistet.

Zuerst die Versicherung, daß ich jenen Artikel in No. 176 nicht in meinem eigenen Namen geschrieben, sondern darin die Ansicht einer großen Menge von Per- soren — Stadtverordnete nicht ausgeschlossen — nie- dergelegt habe, daher sich auch darin das Wort „ich“ durchaus nicht vorfindet. Sodann bitte ich den Auf- fas nochmals aufmerksam zu lesen und mir zu sagen, ob sich darin irgend ein Angriff auf die Wohlöbliche Stadtverordnetenversammlung befindet? Wer dies behauptet, muß nicht lesen können. Es sind in dem Aufsatze drei einzelne Fälle erwähnt, welche die öffentliche Stimme gegen sich haben. Der eine Fall war der, wo „einige“ Stadtverordnete bei der Abstimmung über einen wichtigen Gegenstand voll- kommen stumm geblieben und dann einen Protest gegen den Beschluß außerhalb der Versammlung unterzeichnet haben sollen. Der zweite Fall, welcher erwähnt wurde, betraf den Versuch „eines“ Stadtverordneten, das nach dem Gesetz jedem einzelnen Bürger zustehende Recht, auf Uebelstände im Staate aufmerksam zu machen, der Stadtverordnetenversammlung zu abrogiren. So erzählte man wenigstens. Würde die Stadtverordneten- versammlung selbst jenes Benehmen oder diesen Versuch gutheißen wollen? Gewiß nicht. Es würde wahrhaft beleidigend sein, auch nur die Möglichkeit davon anzu- nehmen. Es bleibt also nur noch der dritte Fall, des- sen Erwähnung die Stadtverordnetenversammlung beleidigt haben möchte. Aber auch dies kann unmöglich geschehen sein. Jene drei Fälle wurden in dem incrimi- nierten Artikel fragweise angeführt, und zwar jedes- mal in folgender Form: „Waren es nicht Breslauer Stadtverordnete, welche“ u. s. w. Damit ist schon der Beweis geführt, daß ich nicht die Versammlung, nicht alle Stadtverordneten gemeint haben kann, denn sonst hätte ich sagen müssen: „Waren es nicht die Breslauer Stadtverordneten“, oder: „War es nicht die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung“, u. s. w. Wer von „Breslauer Stadtverordneten“ spricht, schließt mit diesen

Worten schon jeden Gedanken an die Gesamtheit der Stadtverordneten aus; und ist es mir wirklich unbegreif- lich, wie nach des Hrn. Stadtverordnetenvorstehers dank- bar entgegengenommener Erörterung dieser Gedanke auf- gekommen sein kann. Ubr. wird Hr. Stadtverordneten- vorsteher Gräff vielleicht einwenden: Sie haben von den „Vertretern der Bürgerschaft“ am Schluß im All- gemeinen gesprochen, mithin u. s. w. Sollte dieser Ein- wand wirklich von irgend Jemand gemacht werden, oder worden sein, so bitte ich, nur weiter zu lesen, wo man die Worte „der Geist alt zwischen Wollen und Nicht Wollen schwanken“ finden wird, welche deutlich beweisen, daß ich nur obige drei Fälle im Auge gehabt habe. Da aber nach der Städteordnung der in einem Bezirk gewählte Stadtverordnete nicht die- sen Bezirk, sondern mit allen andern die ganze Bürger- schaft vertritt, so konnte ich nicht fragen: „Welche Bürgerschaft hat der und der Bezirk, daß sein Wohl von seinen Vertretern wahrgenommen werde?“

Um noch etwas zu erwähnen: die Stadtverordneter- Versammlung bestand bei dem angezogenen, fast durch Einstim- migkeit erzielten Beschlusse aus drei Theilen. 1) Aus dem Theile, welcher für die Adresse sprach und stimmte. 2) Aus dem Theile, welcher gegen die Adresse sprach und stimmte. 3) Aus dem Theile, welcher für die Adresse stimmte. Auch bei dem Contrebeschlusse fand diese Dreitheiligkeit statt: 1) ein Theil der Stadtverordneten sprach und stimmte für die Adresse, 2) ein anderer Theil sprach und stimmte dage- gen, und 3) ein großer Theil, welcher das erste Mal für die Adresse gestimmt war, stimmte dagegen. Wenn ich mich nun z. B. recht wohl erinnere, daß ein An- walt einmal in eben nicht zu höflichen Worten von ein- nem Gerichte sprach, welches sein gefälltes Urtheil nach vier Wochen durch eine Art von Nachurtheil oder Clausel aufhob, so kann man es wohl dem Publikum auch nicht verdenken, wenn es mit einigem Mißtrauen auf diejenigen sieht, welche in drei Tagen zwei entgegengesetzte Stimmen in einer Sache abge- geben, zumal, wenn durchaus keine neuen Wor-

lagen vorhanden sind, welche eine Aenderung des Urtheils bedingen. Nur jene Doppelstimmer waren es, welche jene Frage: „Waren es nicht Breslauer Stadtverordnete,“ u. s. w. betraf, nicht die Versammlung als solche, welche sich mithin auch nicht durch meine Worte beleidigt fühlen kann.

Zum Schluss erlaube ich mir noch anzuführen, daß außer jenem Artikel in No. 176 und denjenigen, welche ich mit dem Herrn Referenten der Breslauer Communalberichte gewechselt habe, ich weder in dieser, noch in der Breslauer, noch in irgend einer andern Zeitung ein Wort in beregter Angelegenheit geschrieben habe, noch daß eines auf meine Veranlassung irgendwo geschrieben worden ist.

** Breslau, 25. August. — Der Westphälische Merkur meldet in No. 199 mit großem Triumph, daß die Concession zur Begründung einer neuen Zeitung in Breslau verliehen worden ist. Wir haben diese Nachricht unseren Lesern schon vor geraumer Zeit mitgetheilt, zugleich auch unsere ungeheuchelte Freude darüber ausgesprochen; denn da unsere beiden Zeitungen weder den Interessen des Ultramontanismus und Pietismus noch denen der Aristokratie und des abgestandenen Conservatismus hulldigen, so ist es nicht mehr als billig, daß auch die Anhänger dieser Parteien in gemüthlicher Vereinigung ein Degan für ihre Interessen erhalten. Wir finden dann den Geist des römischen Kirchenblattes, der Hengstenberg'schen sogenannten Evangelischen, und der selig verstorbenen Zeitschrift für Recht und Besitz in einem einzigen Blatte vereinigt, und da hoffentlich die neue Schlesische Zeitung (so scheint sie getauft zu werden) andere Mitarbeiter gewinnen wird, als das römische Kirchenblatt, so wird der Kampf nicht uninteressant werden. Die Mitarbeiter läßt uns der Correspondent des Westphälischen Merkur leicht errathen, denn unter ihnen befinden sich — sagt er — „außer anderen Notabilitäten der verschiedensten Stände auch mehrere durch ihren gelehrten Ruf wie durch Gebiegenheit des Charakters über die Grenzen unserer Provinz bekannte Lehrer an der hiesigen Hochschule.“ Ah! sollte damit Herr Prof. Walzer gemeint sein? Wer möchte noch nach seiner Schrift über Pressfreiheit und Censur an seiner Befähigung zur Publizistik zweifeln? Wenn wir also in Rücksicht auf den zu erwartenden Kampf wirklich erfreut sind, so wird uns wohl der Correspondent des Westphälischen Merkur aufs Wort glauben, daß wir bei den Behörden die Concession zur Herausgabe des neuen Blattes nicht zu hintertreiben versucht haben; eine Fabel, durch welche uns der Westphälische Merkur schon einige Mal ergötzt hat. Dieses Mal aber geht er weiter, denn er fügt am Schlusse hinzu: „wenn die hiesigen Zeitungen wünschen sollten (er zweifelt sogar an diesem Wunsche), daß wir noch deutlicher sprechen, so sind wir zufällig in den Stand gesetzt, ihnen dienen und zugleich dem Publikum recht Interessantes über die Mittelchen und die Wege berichten zu können, die sie einzuschlagen in ihrem Interesse gefunden haben.“ Nun wohl, Herr Correspondent! wir wünschen es; hören Sie, wir sprechen hiermit den Wunsch förmlich und ausdrücklich aus. Sie werden hoffentlich Ihrem Versprechen nicht untreu werden (wir würden uns sonst Sie zu erinnern die Freiheit nehmen) und uns in einem Ihrer nächsten Berichte recht viel Interessantes über die Mittelchen und Wege mittheilen, die wir zur Hintertreibung jener Concession einzuschlagen in unserem Interesse gefunden haben. Sie verzeihen unsere Neugierde, die durch ihr Versprechen erregt worden ist. Keine Schonung, Herr Correspondent! Das Geheimniß werde offenbar.

△ Breslau, 26. August. — Heute wurde von Danzig aus ein vorläufiger kurzer Bericht über die am 10ten d. M. in Marienwerder abgehaltene Provinzial-Synode des Herrn Prediger Ronge übersandt, dessen Hauptinhalt wir hier mittheilen. Auf derselben waren die christkatholischen Gemeinden zu Danzig, Königsberg, Marienwerder, Marienburg, Graudenz, Pr. Stargard, Bromberg und Neve durch Abgeordnete vertreten. Im Ganzen waren 21 Deputirte und in Marienwerder ver-

sammelt. Prediger Czereski hatte den Tag vorher abgeschrieben. Nachdem man einstimmig den Regierungsrath Alex in Marienwerder zum Präsidenten der Synode ernannt hatte, kam man über folgende Beschlüsse überein:

- 1) die Bestimmungen des Leipziger Concils anzunehmen und sich enger an die Breslauer Gemeinde, somit an alle übrigen deutschen Gemeinden anzuschließen;
2) einen Provinzialvorstand zu ernennen, welcher zugleich in den Herren Alex aus Marienwerder, Kaufmann Rottenburg aus Danzig und Bock aus Königsberg gewählt wurde;
3) ein Schreiben an Czereski zu erlassen, worin derselbe zum Beitritt aufgefordert wurde;
4) ein Immediatgesuch an Sr. Majestät den König um Anerkennung, von den 21 Deputirten unterzeichnet, abzusenden;
5) zum Schluß ward der Brief an Czereski vorgelesen und beschlossen, diesen so wie das Protokoll durch den Druck bekannt zu machen.

† Der Westfälische Merkur vom 23. d. M. enthält ein Schreiben aus Breslau vom 18., in welchem behauptet wird:

daß Herr Canonicus Förster wiederholt und noch jüngst auf offener Straße von protestantischen Fanatikern gröblich insultirt worden sei, daß wir einen andern Fall der Art mit empörenden Nebenumständen in Erfahrung bringen würden, wenn wir bei der Geistlichkeit der Sandkuche Kunde einjügen,

daß die Zöglinge des Alumnats bei jedem Ausgange auf öffentliche Straße von Fanatikern beleidigt zu werden gewiß sein können.

Wir fordern die betreffenden Personen auf, über die ihnen wiederfahrenen Insulten uns gefälligst recht bald Bericht zu erstatten, den wir sofort veröffentlichen werden, widrigenfalls wir den Verf., resp. Einzenden, so empörender Verläumdungen auf jedem gesetzlichen Wege unerbittlich verfolgen werden, da er sich nicht erbietet, uns für die Anstifter solcher Excesse auszugeben, die wir übrigens, so lange nicht unzweifelhafte Zeugnisse vorliegen, allen Grund haben, für erdichtet zu halten.

†* Breslau, 25. August. — In wenigen Tagen erscheint im Verlage von D. B. Schuhmann der „Breslauer Volkskalender“, herausgegeben von Dr. L. Schweiger und Dr. J. Stein. Wie wir uns durch Augenschein überzeugen haben, hat der Verleger weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Kalender auch durch die artistische Ausstattung zu heben; die Holzschnitte und Stahlstiche sind von anerkannten Meistern und im Druck und Stich trefflich gelungen. Der Inhalt ist mannigfaltiger, wie im vorigen Jahrgange; mehrere Schriftsteller Schlesiens, deren Namen auch im übrigen Deutschland guten Klang haben, sind für das vaterländische Unternehmern gewonnen worden. Interessant für Schlesien insbesondere ist das Namenverzeichnis aller Magistrats-Mitglieder und Stadtverordneten in den schlesischen Städten; die meisten haben mit großer Bereitwilligkeit, bei Zweck anerkennend, die Verzeichnisse eingeschickt, so daß sie nur aus wenigen Städten noch fehlen. Indem wir uns eine weitere Beurtheilung des „Breslauer Volkskalenders“ vorbehalten, genüge es mit diesen Worten auf denselben aufmerksam gemacht zu haben.

Breslau. Der bisherige Kaplan Urban ist als Pfarrer der kath. Curatie in Raudten a. D., und der bisherige Hilfslehrer Maskus als dritter Lehrer an der kath. Schule in Dalau angestellt. — Dem Rittergutsbesitzer Horn zu Heidalu, Ohlanschen Kreises, ist das erledigte Commissariat des ersten Polzei-Distriktes im dortigen Kreise übertragen. — In Gottesberg sind der Bäckmeister Wolff und der Wirtschaftsbesitzer Jäger als unbesoldete Rathmänner bestätigt worden. Nachbenannte Kandidaten der evangel. Theologie: Beyer aus Ratibor, Jäckel aus Groß-Kniegnitz, Kaiser aus Schmiedeberg, Roth aus Reibnitz, Schönfeld aus

Sulau, Volsburg aus Brieg, haben nach bestandener Prüfung pro venia concionandi die Erlaubniß zu predigen erhalten. Desgleichen haben auf Grund der bestandenen Prüfung pro ministerio die Kandidaten des Predigtamts: Gebhard aus Dels, Georgy aus Löwenberg, Hofmann aus Berna, Käußer aus Gerlachshain, Seebich aus Breslau, Wiedermann aus Lobendau, v. Puskas aus Mogoischfalwa in Ungarn, das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten.

Meteorologisches.

Aus der Gegend von Parnow, 25. August. — Bei einem kurzen Aufenthalt in hiesiger Gegend hatte ich gestern Gelegenheit, ein Schauspiel zu beobachten, wie man es selten sieht. Der Wind stand aus Südost und trieb von da her leichtes Federgewölke, welches sich wolkenartig zusammenzog. Als die Sonne in dasselbe trat, nach 11 Uhr zu Mittag, bildete sich ein glänzender, überaus prachtvoller Sonnenkreis, welcher die Regenbogenfarben fast alle deutlich zeigte. Sein Halbmesser von der Sonne aus konnte ohngefähr fünf Himmelsgrade betragen. Er stand bis gegen 11 1/4 Uhr und wechselte während dieser Zeit mehrmals in der Helle seiner Farben. Nachmittags kehrte er gegen 5 Uhr wieder, stand jedoch nur als großer Bogen über der Sonne, während unter derselben weißgraue Streifenwolken zogen. Sein Halbmesser war jetzt etwas größer, und konnte gegen 7 Himmelsgrade betragen. Die Farben dieses Bogens waren weniger prägnant, wie die des Sonnenkreises, und verließen sich in einem leuchtenden Milchweiß. Von dem Kreise habe ich noch nachzutragen, daß er einige Mal an einzelnen Stellen so glänzend war, daß er wie in Nebensonnen überging, auch war seine Gestalt mehr länglich als völlig kreisrund. Die Sonne ging des Abends in eine Dunstwand, worauf ein sehr starkes Abendroth den ganzen Himmel überzog, welches besonders brennend zuletzt im Westen strahlte. Heute früh war der Himmel mit leichtem Gewölke bedeckt, was sich aber später wieder zerstreute.

Berliner Börsen-Bericht

vom 25. August. Der jetzigen vielen Einzahlungen wegen hat natürlich auch in vergangener Woche die flauere Stimmung an unserer Börse angehalten, und erlitten in Folge dessen fast sämtliche Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen einen fernern Rückgang. Köln-Mindener wurden am Sonnabend zu 106% verkauft, welcher Cours Ende der Börse blieb. Niederschlesische, worin jetzt nur ein sehr mäßiges Geschäft stattfindet, wurden zu 108% pSt. verkauft. Hamburger 114% pSt. bez. Köln-Mindener-Thüringer Verbindungs-Bahn (Cassel-Pippstadt) etwas matter, doch 103 pSt. willig zu machen. Dresden-Görlitzer unverändert und 111 pSt. bezahlt. Bergisch-Märkische ebenfalls keine Veränderung anzugehen, 106% bezahlt. Halle-Thüringer mit 108 pSt. verkauft. Sagan-Glogauer wenig Geschäft und 98 Br. Sächsisch-Bayerische 96% bez. Krakau-Ober-schlesische 104% bez. Wilhelmshahn (Cosel-Oberberger) etwas matter und 112 bez. Prinz Wilhelm (Steele-Bohwinfel) fast kein Umsatz und 104% Brief. Verbacher 109 pSt. willig zu machen. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, worin der Umsatz nicht so sehr von Bedeutung war, wurden mit 98% pSt. verkauft. Wien-Vienna, worin fortwährend ein reger Verkehr bleibt, waren etwas matter und sie wurden am Sonnabend zu 114 1/2 bis 1/2 verkauft. Mailand-Venedig 140% Br. Livorno-Florenz 126 Br. In Anhalter wenig Umsatz und 145 1/2 pSt. Br. Niederschlesisch-Märkische Prior. 101% bezahlt. Oberschlesische Litt. B. 109% Br. Stettiner sind im Laufe der Woche um 2% pSt. gewichen und am Sonnabend zu 129 pSt. verkauft, welcher Cours Ende der Börse blieb. Halberstädter sind merklich angenehmer und von 109% bis 110% pSt. bezahlt und Geld. Kiel-Altonaer 112% Geld. Kaiser Ferdin.-Nordbahn 223 G. Wien-Gloggnitzer 163 G.

Actien-Course.

Breslau, 26. August. Das Geschäft in Eisenbahn-Effecten war auch heute bei unveränderten Coursen ohne Bedeutung. Oberschles. Litt. A. 4% p. G. 117 Br. Priorit. 103 Br. dito Litt. B. 4% p. G. 108 1/2 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. G. abgest. 116 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br. Rhein. Prior. Stamm 4% Zus. Sch. p. G. 109 Br. Ost-Preussische (Cöln-Minden) Zus. Sch. p. G. 106 1/2 Br. 1/2 Gld. Niederschles.-Märk. Zus. Sch. p. G. 109 Br. Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus. Sch. p. G. 110% Gld. Reife-Brieg Zus. Sch. p. G. 101 Br. Krakau-Oberschles. Zus. Sch. p. G. abgest. 104 Br. Wilhelmshahn (Cosel-Oberberg) Zus. Sch. p. G. 112% Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus. Sch. p. G. 98% bez.

Entbindungs-Anzeige. Theilnehmenden Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine Frau Franziska, geb. Fritsch, am 15ten d. Abends 8 Uhr von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden ist. Greiffenberg den 23. August 1845. C. S. Kuhnt, Kaufmann.

Todes-Anzeige. Das nach langer Krankheit am 23ten d. Mts. früh 7 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden des Mangelmeister Carl Fried. Schneider, zu Hausdorf, zeigen tief betrübter Verwandten und Freunden statt besörderter Werbung ergehen an. Wüstwalterdorf u. Hausdorf 24. Aug. 1845. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Das heute früh 8 Uhr erfolgte sanfte Ableben unserer innig geliebten Mutter, der verwittweten Frau Hauptmann Auguste von Strahr, geb. Lürmann, nach viertägigem Krankenlager, in einem Alter von 67

Jahren 4 Monaten, zeigen im Gefühl des tiefsten Schmerzes, um stille Theilnahme bitend, hiermit ganz ergebenst an. Henriette verw. Winter, geb. v. Strahr, als Tochter. August v. Strahr, Prem.-Lieutenant im 25ten Inf.-Regt. und Alexander v. Strahr, Sec.-Lieutenant im 25ten Inf.-Regt., als Söhne. Amalie v. Strahr, geb. Winter, als Schwiegertochter. Reife den 25. August 1845.

Theater-Repertoire. Mittwoch den 27ten: „Die Hugenotten“ Große Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Raoul, Herr Ditt, als letzte Gastrolle. Valentine, Mad. Palm-Spager, als dritte Gastrolle. Donnerstag den 28ten zum Erstenmal: „Margarethe“. Zeitbild in 1 Akt von ****. Hierauf: „Die Leibrente“. Schwank in 1 Akt von G. A. Maltis. Zum Beschluß zum fünften Male: „Eine Brautfahrt“. Komisches Divertissement in 1 Akt. In Scene gesetzt vom Balletmeister Leonhard Hasenhub.

Berichtigung. In unserer gestrigen Zeitung pag. 1787 ist bei der dritten, aus Teschenau datirten Todes-Anzeige statt des Namens Zusage zu lesen B. v. Lange nebst Frau.

Im Weißschen Lokale (Gartenstraße No. 16), Mittwoch, den 27ten August: großes Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Donnerstag, großes Garten-Fest. Zum ersten Male wird: Victoria-Polka, von Fr. Laade zur Aufführung kommen. Ein Jeder uns Beehrende erhält beim Eintritt ein Exemplar obengenannter Polka für Fortepiano als Cadeau. Der Garten wird dem Feste an-

gemessen geschmückt sein und Abends brillant erleuchtet werden, außerdem wird ein kleines Feuerwerk abgebrannt werden. Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

In Kirlich's Local Mittwoch den 27. Aug. großes Concert, unter Leitung des Herrn Adolph Kettlich. Anfang 4 Uhr. Entrée für Herren 2 1/2 Sgl., Damen die Hälfte.

Glas-Pavillon a. b. M. Eisenbahn, Mittwoch den 27ten Concert und große Produktion des Pbyikers Straß aus Berlin, Schüler Bosco's. Anfang 7 Uhr. Käser.

Im Schweizerhaus heut Mittwoch den 27. August: Großes Trompeten-Concert, wozu ergebenst einlabet F. Richter.